



Schirmherrin:
Ministerin für Bildung
und Kultur
Christine Streichert-Clivot

20. Mai 2021

Medienmitteilung

Drei Schulen für herausragende Leistung mit dem Saarländischen Schulpreis 2020/2021 ausgezeichnet

Die Gemeinschaftsschulen Freisen und die Gemeinschaftsschule Montessori Saar sind die beiden Hauptpreisträger des "Saarländischen Schulpreises 2020/2021 - Bildung für Zukunft". Die Marie-Curie-Schule BBZ Völklingen erhielt den Sonderpreis für Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Gewürdigt wurden die Preisträger für ihre herausragende Leistung bei einer Feier in kleinem Rahmen mit Liveübertragung im Internet am 20. Mai 2021 im Beisein der Schirmherrin und Stifterin des Hauptpreises, Ministerin für Bildung und Kultur Christine Streichert-Clivot. Die Hauptpreise sind verbunden mit einem Preisgeld von je 5.000 Euro, gestiftet von der Bildungsministerin, der Sonderpreis mit einem Preisgeld von 3.000 Euro, gestiftet von der Regionalen Netzstelle Nachhaltigkeitsstrategien West (RENN.west).

In ihrer Laudatio sagte Jurymitglied Ruth Breuer über die **Gemeinschaftsschule Freisen**:

„Das Konzept der Gemeinschaftsschule Freisen ist von Beginn an darauf angelegt, SchülerInnen in ihrer Gesamtpersönlichkeit zu fördern. Sie lernen, wie sie ihre Arbeit selbst gestalten, wie sie ihre Fähigkeiten entwickeln und dank eines eigenen Sozialcurriculums auch, wie sie ein geschätztes Mitglied der Gemeinschaft werden können. Unterschiedliche Lernniveaus und abgestimmte Förderpläne tragen den Lernvoraussetzungen der SchülerInnen Rechnung...

Sie arbeiten in einem sehr hohen Maß eigenverantwortlich mit den von den Lehrpersonen erstellten Pensenplänen. Sie steuern in weiten Teilen ihren Lernprozess selbst, dokumentieren im Pensenbuch ihre Arbeitsorganisation und ihren Lernfortschritt und reflektieren beides, bevor sie sich neue Ziele setzen. LehrerInnen bleibt Zeit, auf die einzelnen SchülerInnen einzugehen, ihre Lernfortschritte zu dokumentieren und sie bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Als Lernpartner sind sie immer ansprechbar...Dieses Setting bildete im Übrigen eine optimale Voraussetzung, um in der Coronakrise den Umstieg auf Lernen Online zu schaffen.“

Prof. Dr. Jörg Schlömerkemper urteilte in der Laudatio der Jury über die **Gemeinschaftsschule Montessori Saar**:

„In allen Qualitätsbereichen des Schulpreises arbeitet die Schule in beeindruckender Weise: Im Unterricht wird anspruchsvoll und individuell gelernt, alle Mitglieder der Schulgemeinde tragen bewusst Verantwortung für sich und andere, man geht miteinander in Offenheit, gleichberechtigt und mit Verständnis füreinander um. Die Lehrerinnen und Lehrer arbeiten regelmäßig an ihrer Kompetenz und lernen selbst und ständig dazu. Und all das führt zu Leistungen, die sich in der hohen Anzahl guter Abschlüsse ausdrücken. Wichtig sind dabei die Ziele, dass die Schülerinnen und Schüler auf dem Weg ins Leben erkennen, wo ihre eigenen Stärken liegen, und dass sie lernen, sich in die Gemeinschaft einzubringen...

Es war beeindruckend, wie souverän und kompetent die Schülerinnen und Schüler über ihre Schule reden...gut nachvollziehbar, warum sie ihre Schule so gut finden und sie gern besuchen: Sie fühlen sich als Person jederzeit ‚angenommen‘. Man begegnet sich ‚auf Augenhöhe‘. Die vielen Angebote neben oder nach dem Unterricht werden sehr geschätzt und ausgiebig genutzt...

Auch die Eltern beurteilen diese Schule sehr positiv. Sie freuen sich, dass ihre Kinder zu selbstständigen und interessierten jungen Menschen heranwachsen. Neben dem fachlichen Wissen und Können werde ausdrücklich auch die Bereitschaft zu sozialem Verhalten, zu politischem Engagement und gesellschaftlicher Verantwortung gefördert...“

Erklärung der Jury zur Vergabe von zwei Hauptpreisen

Dr.in Manuela Benick, Akademische Rätin am Lehrstuhl für Empirische Schul- und Unterrichtsforschung der Universität des Saarlandes

"Auf der einen Seite eine staatliche Schule, auf der anderen Seite eine private Schule. Zwei Systeme, wie sie unterschiedlicher nicht sein können. Zwei Schulen mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen, die unter sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen agieren. Erfolgreich agieren. Denn beide Schulen stehen vor spezifischen Herausforderungen, die sie annehmen, meistern und dabei über sich hinauswachsen. Dadurch, dass sie Schulqualität und Schulentwicklung als einen immerwährenden Prozess verstehen und ihre Arbeit reflektieren und adaptieren, leben sie das Prinzip des lebenslangen Lernens, was laut OECD die zentrale Zielsetzung des 21. Jahrhunderts verkörpert.

Angesichts der uns vorliegenden Unterlagen sowie der virtuellen Gespräche, die wir mit den jeweiligen Vertretergruppen beider Schulen führen durften, möchten wir als Jury unsere Anerkennung und unsere Wertschätzung für die herausragende Arbeit beider Schulen zum Ausdruck bringen. Es erschien uns daher nur folgerichtig, dass wir in diesem Jahr den Hauptpreis des Saarländischen Schulpreises anteilig an beide Schulen vergeben."

Über den **Sonderpreisträger Marie-Curie-Schule Völklingen** sagte Prof. Dr. Klaus Helling von RENN.west:

„Schulleiter Norbert Moy sieht BNE als die ‚verbindende Idee‘ seiner großen und heterogenen Schule... Nachhaltigkeit in verschiedenste berufliche Kontexte zu integrieren, gelingt durch praxisorientierten Unterricht, vernetztes Lernen und

lösungsorientiertes Arbeiten in kooperativen Lernformen. Die strukturierte Einbindung außerschulischer Lernorte ist ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit an der Marie-Curie Schule... Die Schülerinnen und Schüler erwerben an lebensnahen Praxisbeispielen, Unterrichtsmodulen und Projektarbeiten große Handlungs-, Gestaltungs- und Sozialkompetenz. Ihre Ideen und Vorschläge werden aufgenommen und in projektbasierten Unterrichtsmodulen umgesetzt. Der ganzheitlich systemische Ansatz, den die Schule praktiziert, trägt auch dazu bei, dass alle Mitglieder der Schulgemeinschaft unter partizipativen Gesichtspunkten an der nachhaltigen Gestaltung des Schullebens beteiligt sind...“

Bildungsministerin Christine Streichert-Clivot:

„Schulen sind schon lange keine reinen Orte der Wissensvermittlung. Sie sind Lebens- und Lernorte. Entwicklungen und Herausforderungen, die wir in der Gesellschaft haben, zeigen sich natürlich auch in sehr vielfältiger Weise an unseren Schulen – und Schulen müssen damit umgehen. Dafür gibt es aber keine Blaupausen, aber wirksame Instrumente der Schulentwicklung. Jede Schülerin und jeder Schüler, jede Klasse und jede Schule als Ganzes braucht eigene Wege, die passen. Der Saarländische Schulpreis macht eindrucksvoll sichtbar, wie unterschiedlich Schulen diese Herausforderungen annehmen und wie erfolgreich individuelle Förderkonzepte und Schulmodelle sein können, wie gut Schule gelingen kann, wenn Diversität und verschiedene Meinungen nicht als Problem, sondern als Bereicherung angenommen werden. Damit leisten die Schulgemeinschaften einen wertvollen Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit.

*Die Corona Pandemie hat unsere Schulen stark verändert. Es wird in den nächsten Monaten vor allem darauf ankommen, bei Schüler*innen die eigenen Stärken herauszuarbeiten, ihnen zu zeigen, dass sie ein wichtiger Teil der Gemeinschaft sind und dass wir ihre Bedürfnissen ernst nehmen. Die Schulen, die heute ausgezeichnet werden, haben sich schon vor der Krise aufgemacht, schulische Lebensorte mit mehr Vernetzung, breiteren schulischen Angeboten, multiprofessioneller Teambildung und individueller Förderung zu stärken. Das ist vorbildlich und dafür bin ich dankbar. Und sie werden in den nächsten Monaten die kommenden Herausforderungen gut meistern, da bin ich mir sicher.“*

Hintergrund:

Der Saarländische Schulpreis, der seit 2007 inzwischen alle zwei Jahre veranstaltet wird, wurde gemeinsam von der Stiftung Demokratie Saarland und der Landeselterninitiative für Bildung in Kooperation mit der Landesschülervertretung, der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft sowie der Regionalen Netzstelle Nachhaltigkeitsstrategien West ausgeschrieben. In diesem Schuljahr zum achten Mal.

Mit dem Schulpreis soll gute pädagogische Arbeit an Schulen gewürdigt und den Ideen sowie Konzepten der Schulen Anerkennung und öffentliche Aufmerksamkeit geschenkt werden. Grundlage des Saarländischen Schulpreises ist ein umfassendes Bildungsverständnis, das in sechs national anerkannten Qualitätsbereichen zum Ausdruck kommt: Qualität von Unterricht und Lernen, individuelle Förderung/Umgang mit Vielfalt, Verantwortung für sich und andere, Schulklima, Schule als lernende Organisation und Leistungen der Schülerinnen und Schüler. Einer der Schwerpunkte war Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Der Saarländische Schulpreis orientiert sich am Deutschen Schulpreis, der von der Robert Bosch Stiftung und der Heidehof Stiftung ausgeschrieben wird. Die Qualitätskriterien spiegeln die internationale Erkenntnislage der empirischen Schulforschung

sowie die Erfahrungen renommierter Pädagogen und Schulreformer. Sie stützen sich auf verschiedene Traditionslinien pädagogischer Reflexion.

Alle Informationen über den Schulpreis sowie die Laudationes der Jurymitglieder im Internet unter

<https://www.sdsaar.de/projekte/schulpreis> oder <http://www.eltern-fuer-bildung.de>.

Mit freundlichen Grüßen
Programmleitung

Bernhard Strube
Sprecher der Landeselterninitiative für Bildung e.V., Saarbrücken
Telefon: 0163 2819959
E-Mail: Bernhard.Strube@t-online.de

Bernd Rauls
Geschäftsführer der Stiftung Demokratie Saarland, Saarbrücken
Telefon: 0681 90626-12
E-Mail: br@sdsaar.de

Anlage: die vollständigen Würdigungen der Preisträger



Würdigungen der Preisträger

Hauptpreisträger: Gemeinschaftsschule Freisen

www.gems-freisen.de

(Der Hauptpreis ist verbunden mit einem Preisgeld in Höhe von 5.000 Euro, gestiftet von der Schirmherrin Ministerin für Bildung und Kultur Christine Streichert-Clivot)

Laudatio der Jury – Ruth Breuer

Rektorin a.D., ehemalige Leiterin der Sophie-Scholl-Gemeinschaftsschule Dillingen, Hauptpreisträger des Saarländischen Schulpreises 2016/2017; Heusweiler

Schon im Jahr 2007 erkannte man in der GemS Freisen, dass produktives und nachhaltiges Lernen in der Schule dann am besten gelingt, wenn Schülerinnen und Schüler sich aktiv und eigenverantwortlich mit dem Lernangebot ihrer Schule auseinandersetzen. Und so begann man damit, das Lernen selbstbestimmter und individueller zu gestalten. Zentraler Punkt der Individualisierung war – und ist es auch heute noch – die Arbeit mit dem selbst konzipierten Pensenplan und dem dazugehörigen Pensenbuch. Das Konzept der GemS Freisen ist von Beginn an darauf angelegt, SchülerInnen in ihrer Gesamtpersönlichkeit zu fördern. Sie lernen, wie sie ihre Arbeit selbst gestalten, wie sie ihre Fähigkeiten entwickeln und dank eines eigenen Sozialcurriculums auch, wie sie ein geschätztes Mitglied der Gemeinschaft werden können. Unterschiedliche Lernniveaus und abgestimmte Förderpläne tragen den Lernvoraussetzungen der SchülerInnen Rechnung.

Dennoch hat sich seit 2007 einiges geändert, was der Weiterentwicklung des Schulkonzepts zugutekam. Das Schulleitungsteam präsentiert sich heute als multiprofessionelles Team mit einem klaren Geschäftsverteilungsplan, das gemeinsam mit dem Kollegium dafür sorgt, dass durch konstante Evaluation das Schulkonzept immer nah an den SchülerInnen bleibt und auch die KollegInnen mitnimmt. Flache Hierarchien sorgen für regen Austausch aller Beteiligten; alle fühlen sich ernst genommen. Die SchülerInnen der GemS Freisen arbeiten in einem sehr hohen Maß eigenverantwortlich mit den von den Lehrpersonen erstellten Pensenplänen. Sie steuern in weiten Teilen ihren Lernprozess selbst, dokumentieren im Pensenbuch ihre Arbeitsorganisation und ihren Lernfortschritt und reflektieren beides, bevor sie sich neue Ziele setzen. LehrerInnen bleibt Zeit, auf die einzelnen SchülerInnen einzugehen, ihre Lernfortschritte

zu dokumentieren und sie bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Als Lernpartner sind sie immer ansprechbar.

Auch heute noch ist die Pensenplanarbeit zentraler Bestandteil des Schulkonzepts. Sie wurde im Laufe der Jahre in Kooperation mit der Schülerschaft immer wieder evaluiert, angepasst und ergänzt, so dass heute noch passgenauer mit den Lernvoraussetzungen der SchülerInnen umgegangen werden kann. Die Schule entspricht dabei in allen Qualitätsbereichen in besonderem Maße den verbindlichen Standards, was weit über die Gemeindegrenzen hinweg Anerkennung findet. Die Schulkonferenz hat folgerichtig die Arbeit mit den Pensenplänen und -büchern als zentrales Element im Schulprofil verankert. Darüber hinaus herrscht eine große Offenheit für Weiterentwicklung auf einer mittlerweile sehr breiten Basis. LehrerInnen wird der Einstieg in die Arbeitsweise an der GemS Freisen einfach gemacht. Zusammenarbeit in Teams wird großgeschrieben und der Rahmen, der auch der einzelnen Lehrerpersönlichkeit genügend Freiheit lässt, ist sehr gut dokumentiert. Neue KollegInnen werden planvoll eingearbeitet, Fortbildung wird im Rahmen eines Fortbildungskonzepts so gesteuert, dass sie sowohl der Schule in ihrer Erhaltung und Weiterentwicklung dient als auch den Interessen der einzelnen FachlehrerInnen.

Dieses Setting bildete im Übrigen eine optimale Voraussetzung, um in der Coronakrise den Umstieg auf Lernen Online zu schaffen. Innerhalb kürzester Zeit wurde ein Konzept erstellt, das sowohl Online-Unterricht in Ankerstunden als auch Beratungen via Videokonferenzen beinhaltet. Die SchülerInnen arbeiten dabei wie gewohnt mit ihren Pensenplänen und -büchern und erhalten die gewohnte Unterstützung. Das seit Jahren erprobte und immer wieder angepasste Konzept hat es möglich gemacht, ohne größere Blessuren weiterzuarbeiten. Das hat sehr erfolgreich zur Bewältigung der Krise beigetragen.

Die Frage, ob das alles preiswürdig ist, kann nur mit einem eindeutigen Ja beantwortet werden, denn hier wurde aus einer Anfangsidee ein sehr gut dokumentiertes und gefestigtes Konzept entwickelt, das die Idee des produktiven und nachhaltigen Lernens immer im Blick hat. Trotzdem hat man sich eine wohlthuende Offenheit erhalten, bei der man um die Weiterentwicklung der Schule nicht zu bangen braucht. Nichts ist förderlicher für gutes Gedeihen als eine Umgebung, in der Menschen in freundlicher Atmosphäre gemeinsam an einem Strang ziehen, denn wie Schulleiter Marc André Müller es formuliert: „Man ist nie fertig mit Schulentwicklung.“

Hauptpreisträger: Gemeinschaftsschule Montessori Saar

<https://montessori-sb.de>

(Der Hauptpreis ist verbunden mit einem Preisgeld in Höhe von 5.000 Euro, gestiftet von der Schirmherrin Ministerin für Bildung und Kultur Christine Streichert-Clivot)

Laudatio der Jury – Prof. Dr. Jörg Schlömerkemper

Professor (i.R.) für Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, langjähriger Redakteur der Zeitschrift „Die Deutsche Schule“ und Mitarbeiter der Zeitschrift PÄDAGOGIK; Göttingen

Die Montessori-Schule in Friedrichsthal hat nach den Ideen ihrer Namensgeberin eine Praxis entwickelt, die rundum überzeugt. In allen Qualitätsbereichen des Schulpreises arbeitet die Schule in beeindruckender Weise: Im Unterricht wird anspruchsvoll und individuell gelernt, alle Mitglieder der Schulgemeinde tragen bewusst Verantwortung für sich und andere, man geht miteinander in Offenheit, gleichberechtigt und mit Verständnis füreinander um. Die Lehrerinnen und Lehrer arbeiten regelmäßig an ihrer Kompetenz und lernen selbst und ständig dazu. Und all das führt zu Leistungen, die

sich in der hohen Anzahl guter Abschlüsse ausdrücken. Wichtig sind dabei die Ziele, dass die Schülerinnen und Schüler auf dem Weg ins Leben erkennen, wo ihre eigenen Stärken liegen, und dass sie lernen, sich in die Gemeinschaft einzubringen.

In einer Montessori-Schule sind die Lerngruppen altersgemischt (Jg. 5+6, 7+8, 9+10): Die Schülerinnen und Schüler erleben dadurch, dass es ganz normal und natürlich ist, wenn nicht alle alles gleich gut können. In diesem Sinn arbeiten die Schülerinnen und Schüler einzeln oder gemeinsam an den jeweiligen Aufgaben. Verschiedene Materialien sind unterschiedlich anspruchsvoll. Natürlich können sie jederzeit Hilfe erbitten, sich mit anderen zusammentun oder auch etwas anderes beginnen, wenn sie mit den Aufgaben fertig sind. Die Lernarbeit wird in einem „Lerntagebuch“ dokumentiert, das dann mit den Lehrenden besprochen wird.

In den Gesprächen mit Vertretern der SchülerInnen war es beeindruckend, wie souverän und kompetent diese über ihre Schule reden. Es war gut nachvollziehbar, warum sie ihre Schule so gut finden und sie gern besuchen: Sie fühlen sich als Person jederzeit ‚angenommen‘. Man begegnet sich „auf Augenhöhe“. Die vielen Angebote neben oder nach dem Unterricht werden sehr geschätzt und ausgiebig genutzt: Im so genannten „Fachwerk“ kann man nach Aussage einer Schülerin „alles Mögliche“ machen, am so genannten „Freitag“ wird z.B. in sozialen Einrichtungen gearbeitet. Solche Erfahrungen sind ihnen sehr wichtig.

Auch die Eltern beurteilen diese Schule sehr positiv. Sie freuen sich, dass ihre Kinder zu selbstständigen und interessierten jungen Menschen heranwachsen. Neben dem fachlichen Wissen und Können werde ausdrücklich auch die Bereitschaft zu sozialem Verhalten, zu politischem Engagement und gesellschaftlicher Verantwortung gefördert. Dies alles haben die Schulleitung und die Lehrerinnen und Lehrer in intensiver Arbeit als Ideen entworfen, in den Möglichkeiten geprüft, vieles mutig ausprobiert, wieder verändert und verbessert. Die Entwicklung der Kinder steht im Mittelpunkt. Jedes Kind wird aufmerksam beobachtet, und regelmäßig wird beraten, was für jedes Kind gut ist. Wichtig ist dabei die Zusammenarbeit in den Teams, die für die Jahrgangsstufen zuständig sind. Dass die Lehrenden sich darauf geeinigt haben, in der Woche 40 Stunden in der Schule präsent zu sein, mag für manchen erst einmal unvorstellbar sein, aber es zeigt sich, dass die pädagogische Arbeit intensiver und eben dadurch leichter und befriedigender wird.

Können andere Schulen etwas von dieser Schule lernen? – Sicherlich geht das nicht 1:1 und nicht ganz einfach. Die Schule hat sich ihr Konzept und die entsprechende Praxis auch erst erarbeiten müssen. Entscheidend wäre es offenbar, ob eine andere Schule – wie die Montessori-Schule – die wichtigste Aufgabe darin sieht, Kinder und Jugendliche in ihrer Unterschiedlichkeit zu verstehen und sie individuell zu begleiten. Sie müssen den Kindern mehr Selbstständigkeit zu-muten, also Mut machen. Mit dem oft zitierten Motto der Maria Montessori geht es darum, den Schülern zu helfen, „es selbst zu tun“. Das ist immer noch und gewiss auch weiterhin wichtig, wenn die Heranwachsenden auf eine lebenswerte Zukunft vorbereitet werden sollen.

Und damit all dies auch an anderen Schulen möglich wird, sollten deren Rahmenbedingungen erweitert werden – jedenfalls für jene, die an ihrem pädagogischen Konzept arbeiten und das Lernen stärker an den Schülerinnen und Schülern orientieren wollen. In der Montessori-Schule kann man sehen, was dazu nötig ist.

Preis für Bildung für nachhaltige Entwicklung: Marie-Curie-Schule BBZ Völklingen

www.bbz-voelklingen.de

(Der Sonderpreis ist verbunden mit einem Preisgeld in Höhe von 3.000 Euro, gestiftet von der Regionalen Netzstelle Nachhaltigkeitsstrategien West)

Laudatio der Jury - Prof. Dr. Klaus Helling

Professor für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre insbesondere Umweltmanagement, Dekan des Fachbereichs Umweltwirtschaft/Umweltrecht sowie Direktor im Institut für angewandtes Stoffstrommanagement (IfaS) an der Hochschule Trier - Umwelt-Campus Birkenfeld

Bildung für nachhaltige Entwicklung, kurz BNE, befähigt Menschen zu einem zukunftsfähigen Denken und Handeln. Erstmals wird im Rahmen des saarländischen Schulpreises heute ein Preis im besonderen Profilbereich BNE vergeben. BNE-Projekte gibt es in vielen saarländischen Schulen seit Jahren und einigen Schulen ist es mittlerweile gelungen, als „Schule für Nachhaltigkeit“ nachhaltige Entwicklung systematisch in das Schulleben zu integrieren. Mit dem BNE-Preis wird die Marie-Curie-Schule BBZ Völklingen ausgezeichnet. Der Schulleiter Norbert Moy sieht BNE als die „verbindende Idee“ seiner großen und heterogenen Schule. Das heutige Berufsbildungszentrum wurde in der 70er Jahren aufgebaut, im Jahr 2014 erfolgte die Zusammenlegung der Kaufmännischen und Technisch-Gewerblichen-Sozialpflegerischen Berufsschule zum Berufsbildungszentrum Völklingen.

Die Schule mit ca. 1.600 Schülern in etwa 90 Klassen bietet ein breites Spektrum an Bildungsangeboten in 17 Ausbildungsberufen von der Friseurin, über diverse Metallberufe und die Automatisierungstechnik, Labor- und Gesundheitsberufe, kaufmännische Disziplinen bis hin zu Werksfeuerwehrlern sowie Fachoberschulen und ein berufliches Oberstufengymnasium. Anknüpfungspunkte zur nachhaltigen Entwicklung gibt in allen Bereichen. Nachhaltigkeit in verschiedenste berufliche Kontexte zu integrieren gelingt durch praxisorientierten Unterricht, vernetztes Lernen und lösungsorientiertes Arbeiten in kooperativen Lernformen. Die strukturierte Einbindung außerschulischer Lernorte ist ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit an der Marie-Curie Schule.

Schulleitung, Lehrende und Lernende haben dem Besuchsteam der Jury ein komplettes und sehr beeindruckendes Bild der Arbeit im Bereich BNE geboten. Die Schule zeigt, dass sie auch in der Pandemiezeit nicht stillsteht, sondern sich um Weiterentwicklung bemüht. BNE-Fahrpläne sorgen für eine systematische Weiterentwicklung, die von vielen Akteuren in der Schule, aber auch von externen Partnern getragen wird. Als Professor am Umwelt-Campus Birkenfeld würde ich mich über eine Kooperation mit dieser Schule freuen.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben an lebensnahen Praxisbeispielen, Unterrichtsmodulen und Projektarbeiten große Handlungs-, Gestaltungs- und Sozialkompetenz. Ihre Ideen und Vorschläge werden aufgenommen und in projektbasierten Unterrichtsmodulen umgesetzt. Der ganzheitlich systemische Ansatz, den die Schule praktiziert, trägt auch dazu bei, dass alle Mitglieder der Schulgemeinschaft unter partizipativen Gesichtspunkten an der nachhaltigen Gestaltung des Schullebens beteiligt sind. Die zuvor erworbene Auszeichnung der Schule durch die Deutsche UNESCO-Kommission als „ausgezeichneter Lernort“ BNE in der höchsten Stufe ist bereits eine verdiente Belohnung des eingeschlagenen Weges der Schulgemeinschaft.